

...ich denke, es ist gut für das Land. Wir haben eine Menge Leute, die große Helden gewesen sein sollen, und Sie wissen verdammt gut, daß sie es nicht waren. Aber es ist gut für das Land, Helden zu haben und zu ihnen aufzublicken. Wie Custer - ein großer Held. Nun, er war's nicht. Nicht, daß er ein törichter Mann war - aber er tat einen törichten Job an diesem Tag.

*John Ford Im Gespräch mit Peter Bogdanovich (1966), übersetzt
in: Janet A. Place, a.a.O.*

Historischer Hintergrund: George Armstrong Custer, 25. Juni 1876

Mit 25 Jahren schon General und aus diesem Grund "Boy General" genannt, war Custer...das Idol der Unionstruppen...Diese Popularität hätte Custer eigentlich genügen sollen. Doch Ruhmesdurst, Tatendrang und der Ehrgeiz nach dem Rang eines Generalmajors trieben ihn dazu, sich mit seinen Enthüllungen über die Bestechlichkeit des Kriegsministers Belknap allzu sehr hervorzutun. Damit zog er sich einen Tadel des Präsidenten Grant zu, und nur der Intervention seines direkten Vorgesetzten, des Generals Terry, hatte er es zu verdanken, daß die Affaire bald wieder in Vergessenheit geriet. Der Boy General, der gehofft hatte, durch einen Eklat zum höchsten militärischen Rang aufzusteigen, war tief verstimmt.

In dieser Verfassung führte Custer unter dem Oberbefehl von Terry sein Regiment an die Ufer des Little Big Horn, der Katastrophe entgegen. Er kümmerte sich nicht um den sorgfältig ausgedachten Angriffsplan von Terry, ignorierte die alarmierende Erfahrung, die man gerade erst durch einen Sieg des Häuptlings Crazy Horse über die Gruppe Crook am Yellowstone gemacht hatte, und schlug alle Warnungen seiner indianischen Kundschafter...in den Wind. Ohne abzuwarten bis, nach Schlachtplan, die Hauptstreitmacht unter Terry einsatzbereit war, führte er seine 350 Mann gegen Sitting Bull. Der berühmte Sioux-Häuptling hatte nahezu 3500 Mann hinter sich.

Custers Truppe wurde nach heldenhaftem Widerstand bis auf 86 Mann aufgerieben. Das Treffen ging als "Custer's last stand" in die Geschichte ein.

Jean-Louis Rieuepeyrot: Der Western. Bremen 1963

Fakten & Legende

Der Zeitungsreporter Mark Kellogg, der mit dem Custer-Kontingent auszog, um den Bericht dieser Kampagne zu schreiben, ist am Little Big Horn gefallen. Die Augenzeugen-Reportage der Schlacht wird nicht geschrieben. Aber im fernen New York schreibt der Dichter Walt Whitman flugs 'A Death-Sonnet for Custer', auch 'From Far Dakota's Canons' betitelt, das ihm die New York Tribune für ein Honorar von 10 Dollar abnimmt...Auch Longfellow huldigt dem Ereignis mit einem Poem...

Dr. Thomas B. Marquis, ein Arzt und Indianer-Kenner aus Montan studierte in den zwanziger und dreißiger Jahren nicht nur die bekannten und bis dahin unbekanntenen Quellen der weißen Seite, sondern unterhielt sich auch in Zeichensprache mit überlebenden indianischen Teilnehmern der Schlacht. Diese Untersuchungen führten zu einer "peinlich genauen Studie" (Newsweek) so schockierenden Inhalts, daß sich kein Verlag bereitfand, das Manuskript zu veröffentlichen...Erst 1976...wurde es unter dem Titel "Keep the Last Bullet For Yourself" veröffentlicht...nach Marquis' Erkenntnissen stellt sich die Schlacht am Little Big Horn als gigantischer Massensebstmord dar. 75% der Soldaten, die mit Custer starben, hatten noch nie gegen Indianer gekämpft, aber alle hatten schon gehört, daß es in aussichtsloser Lage besser sei, sich selbst den Tod zu geben, als vom Gegner zu Tode gemartert zu werden...Nach Marquis' Theorie, die heute von den meisten Historikern geteilt wird, wurden die Soldaten von Panik ergriffen und brachten sich massenhaft selbst um, teilweise auch mit Hilfe ihrer Kameraden.

Joe Hembus: Western-Geschichte. München/Wien 1979

USA 1947/48

Regie: John Ford

Buch: Frank S. Nugent nach der Story
"Massacre" von James Warner Bellah

Kamera: Archie Stout

2nd Unit Kamera: William Clothier

Schnitt: Jack Murray

Musik: Richard Hageman

Ton: Frank Webster, Joseph Kane

Bauten: James Basevi

Ausstattung: Joe Kish

Kostüme: Michael Meyers, Ann Peck

Regieassistentz: Lowell Farrell, Jack Pennick

2nd Unit Regie: Cliff Lyons

Darsteller:

John Wayne (Capt. Kirby York),

Henry Fonda (Lt. Col. Owen Thursday),

Shirley Temple (Philadelphia Thursday),

John Agar (Lt. Michael O'Rourke),

Ward Bond (Sgt. Maj. O'Rourke), George O'Brien

(Capt. Sam Collingwood), Victor McLaglen (Sgt.

Mulcahy), Pedro Armendariz (Sgt. Beaufort),

Anna Lee (Mrs. Collingwood), Irene Rich (Mrs

O'Rourke), Guy Kibbee (Dr. Wilkens),

Grant Withers (Silas Meacham), Miguel Inclan

(Cochise), Jack Pennick (Sgt. S/c/hattuck),

Mae Marsh (Mrs. Gates), Dick Foran (Sgt.

Quincannon), Frank Ferguson (Zeitungsman),

Francis Ford (Barmann), Ray Hyke (Gates), Movita

Casteneda (Guadalupe),

Hank Worden (Rekrut), Harry Tenbrock (Bote),

Mary Gordon (Frau in der Postkutsche),

Frank Baker, Ben Johnson (Stunt-Reiter).

Produktion: Argosy Pictures

(John Ford/Merian C. Cooper) für RKO

Uraufführung: 9. März 1948

Deutsche Erstaufführung: 1953

("Bis zum letzten Mann", Länge: 85 Min.)

127 Min, 35 mm, Schwarzweiß

Gedreht ab Juni 1947 in Utah und

im Monument Valley (45 Drehtage)

Kopie: Originalfassung, 35 mm

Owen Thursday, im Bürgerkrieg in der Armee der Nordstaaten zum General aufgestiegen, ist nach Kriegsende auf den Friedensrang eines Lieutenant Colonel zurückgestuft worden und nach Fort Apache in die Wüste von Arizona versetzt worden. Er empfindet dies als Strafe, ist verbittert und sucht neuen militärischen Ruhm, um so bald wie möglich einen anderen Posten antreten zu können. Die Kavalleriesoldaten in Fort Apache, Veteranen der Indianerkriege, sehen in Captain York ihren eigentlichen Führer und sind von Thursday, seiner Arroganz und seinem Beharren auf militärischem Reglement befremdet. Thursday dagegen sieht besonders ungern, daß sich seine Tochter Philadelphia in den Lieutenant Michael O'Rourke verliebt, der auch noch der Sohn eines einfachen Sergeanten ist. Man schreibt das Jahr 1854. Thursday sieht seine Stunde gekommen, als Häuptling Cochise seine Apachen aus Protest gegen die korrupten Methoden des Indianeragenten Meacham nach Mexiko führt. Thursday lockt ihn zurück, attackiert ihn unter Brechung seines Wortes und gegen den Protest von Captain York. Cochise reißt die Abteilung auf, Thursday fällt mit den meisten seiner Männer. York entkommt mit wenigen Leuten. Später, nachdem er selber Kommandant von Fort Apache geworden ist, verschweigt er in einem Gespräch mit Presseleuten die Fehler Thursdays und bekräftigt die inzwischen entstandene Legende von "Thursdays glorreicher Attacke": "Nie ist ein Mann tapferer gestorben. Und nie hat ein Mann seinem Regiment mehr Ehre getan. Die Männer sind jetzt besser denn je, dank Thursday." Michael und Philadelphia haben geheiratet, und sie nennen ihr Baby Michael Thursday York O'Rourke.

Geschlossene Gesellschaft

Das Militär ist eine geschlossene Gesellschaft, das Fort der hermetisch abgedichtete Vorposten im Feindesland. Diese Gesellschaft hat Regeln und in ihr kann nur leben, wer sie ganz respektiert: ein borniertes System, das sich nur an den eigenen Bedingungen messen läßt. So schildert John Ford im ersten Film der sogenannten Kavallerie-Trilogie, die von SHE WORE A YELLOW RIBBON (1949) und RIO GRANDE (1950) komplettiert wird, das Leben der Soldaten. Ein Leben, ausgefüllt mit Ritualen wie Drill, Romanzen, Besuchen, Bestrafungen, Alkohol-Exzessen, abgestellt nur auf einen Zweck: Kampfbereitschaft. Ford läßt den Ritualen des Soldatenlebens breiten Raum (nicht dagegen die deutsche Synchronfassung, in der diese Szenen weitgehend eliminiert wurden), er schildert Normalität.

Rainer Rother: FORT APACHE. In: Michael Töteberg (Hg.): Metzler Film Lexikon. Stuttgart/Weimar 1995

In der letzten Analyse erweist sich die Kavallerie als das, was Fords tiefste Gefühle in FORT APACHE aufrührt. Das Bild von York am Fenster, in dessen Glas sich die toten Soldaten widerspiegeln, während er davon spricht, daß die Kavallerie weiter und weiter marschieren wird, ist eines der bewegendsten, das Ford geschaffen hat. York sagt, daß sich die Namen ändern, die Kavallerie aber dieselbe bleiben wird. Sie ist eine Einheit, die mehr ist als die Summe ihrer Teile, wichtiger als jeder einzelne...

Janet A. Place: Die Western von John Ford. München 1984

In sharp contrasts with the existentialists of the American cinema - Anthony Mann, Boetticher, Peckinpah, Penn - Ford locates the source of value outside the individual, in the institution.

Russell Campbell: FORT APACHE, in: The Velvet Light Trap, No.2, reprinted in No. 17, 1977

Community

In many respects the world Ford brings to life in FORT APACHE resembles the model of an organic community constructed by sociologist Ferdinand Tönnies in his classic "Gemeinschaft und Gesellschaft" and later works. Gemeinschaft ("Community") is described as the type of social organization prevalent in a preindustrial society, characterized by unity, strong bonds of kinship and friendship, relative peace, close ties to the land, home production and barter, and a flourishing of folk arts. In contrast is Gesellschaft, the modern world of atomization, breakdown of the family and personal alienation, wars of mass slaughter, high geographical mobility, commercialism and science...

The members of the Fort Apache community are bound together by a mixture of formality and informality, and the ceremonious balls, of which there are two in the film, express this very well. They are occasions for carefree spontaneity and the affectionate celebration of fellowship within strict traditional conventions. Heavy drinking and horseplay co-exist with meticulously formal dress and conspicuous gallantry to the ladies.

Russell Campbell, a.a.O.

Thursday vs. York

Ihre Differenzen entstehen aus verschiedenen politischen und Ehrenauffassungen, wie auch aus ihren Persönlichkeiten. Frank Nugents Drehbuch macht Thursday zu einem Yankee, York zu einem Südstaatler. Thursday ist arrogant, York stolz. Thursdays Naturell langsam, Yorks schnell. Thursday ist formell, York leicht zu nehmen. Thursday ist Lehrbuchgeneral, York ein intuitiver Kämpfer. York ist die Kavallerie, Thursday die unabhängige Einzelperson, der Ritualgesetze mißfallen.

John Baxter: John Ford. München 1980.

Die beiden Männer repräsentieren zwei Arten des Militarismus und der Führungsmethode - Thursday zu steif und kompromißlos, York zu individualistisch und ohne Verständnis für den Wert von Disziplin.

Janet A. Place, a.a.O.

...it is also York who warns the colonel that military action against the Indians would be suicidal. York feels strongly on all these points: he is a fervid opponent of the official line. Yet he does not once disobey a command, and the lineaments of Ford's world become clear. Insubordination is acceptable in matters of love and of drinking, but not in serious military affairs. York is the obedient rebel.

Russell Campbell, a.a.O.

Geschichtsschreibung

Am Schluß von FORT APACHE...stempelt (York) Thursday zu jenem Helden, nach dem die Zeitungsleute verlangen. Das nun straft alles Lügen, was man im Film zuvor sehen konnte, und stellt die Geschichte auf den Kopf. Dieses Dementi hat manchen Zuschauer ärgerlich gemacht: offenbar möchte man lieber sehen, daß Journalisten nichts präjudizieren und wahrheitsliebend sind und die Militärs niemals zynisch. Indessen bringt hier der Film den Wahrheitsgehalt der inoffiziellen Geschichtsschreibung und der halbamtlichen Legenden als Widerspruch mit hervor.

Hartmut Bitomsky: Gelbe Streifen, strenges Blau. Passage durch Filme von John Ford, in: Filmkritik, März 1979.